



Die Arbeit mit diesem Heft

Vom nachahmenden Lernen

Sprache lernen wir durch Nachahmen. Um sprechen zu lernen benötigt das Kleinkind keine Schule – wohl aber „gesprächige“ Eltern. Sie sind die ersten Vorbilder. Danach sind es die Freunde, später die Schule. Damit kommen Regeln ins Spiel. Die besterklärten Regeln aber nützen nicht, wenn zum praktischen Üben nicht ausreichend Zeit gewährt wird: Gute Absichten und theoretische Betrachtungen allein bringen wenig greifbare Erfolge. Im Zentrum des Lernens soll das Tun stehen. Dieses Heft will deshalb nicht nur Informationen vermitteln, sondern mit Sprech- und Schreibübungen zu mündlicher und schriftlicher Sprachkompetenz verhelfen.

Routine entwickeln

Routine beim Sprechen und Schreiben entwickelt sich allmählich aus der Wiederholung des Immergleichen, welches eingebunden ist in unterschiedliche Bezüge, „ausgestopft“ mit wechselnden Inhalten. Für den täglichen Unterricht bedeutet dies den Verzicht auf ständige Präsentation von Neuen. Die „Erregungspädagogik“ vermag nicht zu ersetzen, was durch den Verzicht auf Beschaulichkeit verlorengeht. Selbständig arbeiten lernt jenes Kind, dem die Vorgehensweise vertraut ist. Vertrautheit stellt sich durch Routine ein. Selbständiges Arbeiten, von dem heute so viel die Rede ist, kann nur dort Erfolg haben, wo Routine vorhanden ist. Diese gilt es zu entwickeln. Überschneidungen und Wiederholungen in den Texten dienen der Ausbildung von Routine. Begegnet uns inmitten des (meist beunruhigenden) Neuen etwas „Altbekanntes“, dann freuen wir uns: „Ha, ich weiß, wie das geht!“ Ja, das ist Routine! Kann man sich eine bessere Motivation zum Weiterlernen vorstellen?

Keine Angst vor Wiederholung!

Also noch einmal: Die Wiederholungen in diesem Heft sind gewollt. Ohne Wiederholung kein Lernen. Sprachkompetenz ist das Ergebnis von Training und unzähligen Wiederholungen. Gleichzeitig ist Sprachkompetenz die Voraussetzung für Fachwissen. Lesen, Sprechen und Schreiben sind daher die Fertigkeiten, die auch in diesem Lernheft vorrangig geübt werden. Wörter und Fachbegriffe müssen verstanden und sinnrichtig benutzt werden können. Logisches Denken in Sachbezügen baut darauf auf. Der Förderung unserer Kinder im Fach Deutsch kommt deshalb größte Bedeutung zu. Sprache ist das Gefäß, mit dem das Wissen aufgefangen wird. Ohne Sprache keine akademische Bildung, ohne Bildung keine Teilhabe an der Gesellschaft, ohne Teilhabe an der Gesellschaft keine Zukunft ...

Freilich braucht das seine Zeit, und die Zeit muss man geben. Beschleunigen können wir das sprachliche Lernen nicht, weder mit methodischen Tricks (Lückentexte, multiple choice) noch mit technischer Hilfe (Computer, Lernprogramme).

Fragen beantworten

Das Beantworten von Fragen ist wenig kreativ, und das soll es auch sein – siehe oben. Die Antworten werden jeweils mit Hilfe des Info-Textes gegeben: dort findet sich das stilistische und grammatikalische Vorbild. Je unsicherer ein Schüler im Gebrauch der Sprache ist, desto hilfreicher wird er es empfinden, wenn er sich zunächst ganz an das Textvorbild anlehnen und Teile daraus entnehmen kann. Während er dies immer wieder tut, werden die sprachlichen Elemente allmählich zu seinen eigenen. Er lernt unmerklich dazu.

„Ganze Sätze“ zu bilden ist ein wichtiges Anliegen. Ein bloßes „Ja“ oder „Nein“ lassen wir ebensowenig gelten wie jene unvollständige Satzbrocken, die uns zuweilen vor die Füße geworfen werden. Sollen wir mündlich oder schriftlich arbeiten? Beides hat seinen Platz. Besonders wertvoll ist es, wenn wir das Mündliche mit dem Schriftlichen kombinieren.

Im Anhang des Heftes gibt es die vorformulierten Antworten zum Vergleichen. Das kann der Schüler erledigen. Der Abschluss der Arbeit soll immer vom Lehrer (oder den Eltern) begutachtet werden. Denn auch das ist wichtig: dass wir Anteil nehmen an der Arbeit der Kinder.

Viel Erfolg wünscht

Vera Katterl